

Was suchen und finden Menschen im Wald? Und welche seiner Funktionen und Bedeutungen hat «Vorfahrt» gegenüber anderen? Wald ist für jeden seiner Nutzer etwas anderes – Nutzraum für die Forstwirtschaft, Ökosystem für den Naturschutz, Erholungsraum für Touristen und immer mehr durch Trendsportarten nur mehr Kulisse für Flow und Event. Wie können die Konflikte ausgeglichen werden?



Es tut sich was im Schwarzwälder Tourismus. Man setzt neuerdings verstärkt auf jugendlich-sportives Publikum und nicht mehr so sehr auf den klassischen Schwarzwaldgast auf Schusters Rappen, auf den zumeist doch schon etwas in die Jahre gekommenen Fußwanderer. So winkt seit 2015 der «Hochschwarzwald-Gipfeltrail» mit *Deutschlands modernstem Mountainbike-Beschilderungskonzept und mit einer marktgerecht erneuerten MTB-Konzeption*, die unter sportwissenschaftlicher Betreuung in Arbeitskreisen ausgetüftelt wurde. Der «Singletrail» ruft – das sportliche Biken, ein Abenteuer auf Stollenreifen, vorzugsweise auf schmalen, einst Wanderern vorbehaltenen Pfaden! Die umstrittene Zwei-Meter-Regelung des Landeswaldgesetzes, eine baden-württembergische Spezialität, wonach Radfahren im Wald nur auf über zwei Meter breiten Wegen erlaubt ist, war zwar im vorigen Jahr vom Petitionsausschuss des Stuttgarter Landtags noch einmal gegen heftigste Widerstände der Fahrradverbände bestätigt worden. Volksvertreter, die diese Regelung verteidigten, mussten gewärtig sein, im Netz damit einen heftigen *Shitstorm* zu entfesseln. Doch selbst nach Einschätzung der Wanderer-Lobby, des 1864 gegründeten Schwarzwaldvereins, wird die – von den Förstern ohnehin kaum kontrollierbare – gesetzliche Einschränkung mittlerweile als Auslaufmodell betrachtet. Wo sich die Konflikte zwischen Fußgängern und Bikern doch bislang, wie argumentiert

wird, in Grenzen gehalten haben. Die neue Beschilderung, eine gelbe Markierungsscheibe, auf der sich Wanderer und Mountainbiker unter dem Slogan *Gemeinsam Natur erleben* begegnen, war im Rahmen einer «Toleranz-Kampagne» der Protagonisten des neuen Konzepts ersonnen worden, deren Logos darauf ebenfalls Platz gefunden haben: Schwarzwald Tourismus Gesellschaft, Schwarzwaldverein, beide Schwarzwälder Naturparke, Forst Baden-Württemberg (die baden-württembergische Forstverwaltung), eine Deutsche Initiative Mountain-Bike, Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club und Badischer Radsport-Verband. Bei so viel Harmonie und Akzeptanz: Darf man, muss man überhaupt, nachdem nun bereits die ersten 140 Kilometer des *Gipfeltrails* markiert und medienwirksam eröffnet worden sind, noch seinen Senf dazugeben und Zweifel anmelden an der Stimmigkeit des neuen Konzepts? Befindet man sich noch auf der Höhe der Zeit, wenn es einen graust vor der sich auf dem Wanderwegenetz, speziell auf den von Wanderern so besonders geschätzten schmalen Fußpfaden, abzeichnenden Entwicklung? So viel ist immerhin absehbar: Der Schwarzwald, Deutschlands größtes Wald- und klassisches Wandergebirge, wird sich verwandeln, es wird unruhiger werden. *Der Gipfeltrail Hochschwarzwald*, so ist auf www.schwarzwald-outdoor.de und www.gipfeltrail.de nachzulesen, *verspricht knackige Steigungen, rasante Abfahrten und*



An den
«Singletrails»
auf schmalen
Pfad über Stock
und Stein
scheiden sich
die Geister.

ein wunderschönes Naturerlebnis. Klar, dass dabei auch der Spaßfaktor nicht zu kurz kommen darf, denn: *Unterschiedlichste fahrtechnische und konditionelle Ansprüche werden auf schmalen Pfaden befriedigt.*

Fühle ich mich neuerdings als Spaßbremse, als notorischer Nörgler? Erst unlängst ist mir im Karkessel eines Hochschwarzwälder Bannwald- und Naturschutzgebiets ein Mountainbiker begegnet, der soeben den felsigen Zickzackpfad (mit Seilgeländer, Steg über den Wasserfall und gusseisernen Treppenstufen) talwärts bewältigt hatte. Ihn hatte ich freundlich-höflich auf die Zweimeter-Regelung des Waldgesetzes angesprochen, nachdem er knapp vor mir zum Halten gekommen war. Schließlich bin ich ja nicht nur ein Berufsleben lang Forstmann gewesen, sondern habe auch noch immer ein Herz fürs sportive Biken, wo doch auch bei mir zuhause neben dem Rennrad ein als Trainingsgerät vielbenutztes stollenbereiftes MTB in der Garage steht. Im Lauf der Jahrzehnte, spätestens seit jenen schneearmen Wintern der 1990er-Jahre, sind damit fast ebenso viele Höhenmeter wie Kilometer zusammengekommen, ein paar Purzelbäume inklusive. Obwohl ich mich damit (ich schwör' s!) in aller Regel auf Waldwegen von über zwei Meter Breite (auf langweiligen Forstautobahnen in der Diktion der Biker-Szene) fortzubewegen pflege, die doch auch dem Ausdauertrainiertesten jede Menge Schweiß abverlangen können – und das nicht nur jenseits der 10 Prozent Steigung. Nicht weniger als 87.000 Kilometer Forstwege stehen den Radlern allein in Baden-Württemberg zur Verfügung, so hatte Forstminister Bonde unlängst im Petitionsausschuss noch zugunsten der Zweimeter-Regel argumentiert, was ausreicht für zweimal rund um den Äquator! Doch wo, bitte schön, bleibt hier der «Spaßfaktor»?

Unrechtsbewusstsein hatte ich bei dem von mir *in flagranti* angesprochenen Mountainbiker ohnehin nicht erwartet, wiewohl er mir auf Anhieb keinen unintelligenten, ganz und gar uneinsichtigen Eindruck machte. Er habe da oben halt kein Verbotsschild vorgefunden, war seine entwaffnende Antwort; sprach's und setzte grüßend seine holprige Fahrt über Stock und Stein fort. Eine Miniaturka-



Akzeptanzwerbung auf grüner Wiese.

mera hatte er jedenfalls nicht auf den Helm montiert, so wie etwa die Freaks von der «Black Forest Bike Compilation Go Pro HD» auf YouTube. Wer deren Auftritt im Netz anklickt, bekommt einen Eindruck vom Nervenkitzel, vom *Flow* der Akteure auf *Singletrails* – inklusive Lustschreien und zur Seite springenden Fußgängern, gar mit unfreiwilligen Abstiegen über die Lenkstange.

Wer sich im Netz so produziert, vertritt eine (gemessen an den gigantischen Verkaufszahlen der Fahrradbranche) kleine, wenn auch gewiss ausbaufähige, freizeitsportlich wie fahrtechnisch ambitionierte Minderheit – eine zwar vorwiegend jugendliche, touristisch dennoch heftig umworbene Klientel. Ob man der nicht doch besser in Siedlungsnähe einen Trainingsparcours anbieten sollte, mag sich der Fußwanderer naiverweise fragen, hübsch selektiv mit variablen Schwierigkeitsgraden der Downhill-Passagen, tunlichst auch geschützt vor der kriminellen Energie militanter MTB-Gegner, wie sie neulich im Freiburger Stadtwald Negativschlagzeilen machten. Denn *Singletrails*, das werden auch deren lautstärkste Befürworter einräumen, taugen nun einmal nur sehr bedingt zum Naturgenuss: Ohne höchste Konzentration auf Schotter, Schwelgen, Wurzeln, Spitzkehren und Sturzräume lassen die sich kaum bewältigen – bergab wie bergauf.

Das Nachrichtenmagazin «DER SPIEGEL» (20/2015), immer am Puls der Zeit, hat im vergangenen Jahr in gewohnt süffiger Weise einen Blick auf die Zukunft der MTB-Mobilität geworfen. Unter der Überschrift «Doping aus der Steckdose» wird der

Calw. Die Hermann-Hesse-Stadt. Fachwerktraum im Schwarzwald.



Stadt-, Kloster- & Naturführungen an 365 Tagen im Jahr buchbar!

Sehenswert.

Erkunden Sie die facettenreiche Geschichte der Fachwerkstadt

- Historische Fachwerkinnenstadt
- Romantische Klöster Hirsau
- Spannende Museenlandschaft



Fordern Sie noch heute Ihr Infopaket an – gratis!

Ereignisreich.

Hochkarätige Veranstaltungen im Jahr 2016

- Calw rockt mit Suzi Quatro, The Hooters und The Sweet 24. Juni 2016
- Gerbersauer Lesesommer 2. Juli bis 9. August 2016
- Calwer Klostersommer in Hirsau 28. Juli bis 7. August 2016

Stadtinformation Calw
Sparkassenplatz 2 · 75365 Calw
Tel. 07051 167-399 · stadtinfo@calw.de
www.calw.de/Tourismus

CALW
Die Hermann-Hesse-Stadt

boomende Markt der E-Bikes betrachtet, der neuerdings mehr und mehr auch die MTB-Szene erfasst hat. Während bislang steile Wanderwege den Athleten vorbehalten geblieben seien, wirke die Unterstützung von 250 Watt Motorleistung wie ein plötzliches Ausknipsen der Schwerkraft. Der neue Jugendkult



Auerhühner lassen Fotografen normalerweise nicht an sich herankommen, sie sind außergewöhnlich störungsempfindlich. Nur der balztolle Hahn legt sich mitunter mit Waldbesuchern wie diesem balzbeobachtenden Ornithologen an. Offenbar balzt der liebste Hahn alles an, was sich bewegt. Dieser hier hat wenig später auch einen Mountainbiker attackiert.



Wie lässt sich Freizeitsport in empfindlichen Regionen steuern?

ums E-Bike wirke nicht nur bizarr in einer alternden Gesellschaft – vor allem berge er Risiken. *Ist die beschauliche Bergwelt, so wird gefragt, endgültig ruiniert, wenn jeder Hallodri stromgedopt durchs Gehölz pesen darf? Obendrein müsse der Sonntagsradler, der grinsend den Berg emporschießt, auch sicher wieder runterkommen.* Der Trend des E-Bike-Marktes weg aus der Geriatriecke, die Beflissenheit der Hersteller, den Muff vom Oparad abzustreifen, bekomme etwas Beklemmendes, betrachte man die steigenden Unfallzahlen. Die seien freilich weniger darauf zurückzuführen, dass die Pedelecs so gefährlich wären, wird der Leiter der Unfallforschung der Versicherer, Siegfried Brockmann, zitiert, sondern weil sich immer mehr davon auf schlechten Wegen drängeln. *Es gibt keinen Grund, diesen Fahrzeugtyp zum Problem zu erklären, aber gute Gründe, breitere Radwege anzulegen.* Da will einem doch die vielgeschmähte Zwei-Meter-Regelung schon fast wieder futuristisch, ja, zukunftsweisend erscheinen, jenes Kuriosum, das zwar noch immer im Waldgesetz (§ 37) steht, durch die «normative Kraft des Faktischen» indessen längst überrollt und außer Kraft gesetzt zu sein scheint!

Ob man denn wohl im Zuge der «Toleranz-Kampagne» der Arbeitskreise und im Bemühen um ein konstruktives Miteinander neben der radsportlichen Gegenwart auch ein bisschen die Zukunftsentwicklung der MTB-Mobilität im Blick gehabt hat? Anstatt die Zweimeter-Regelung des Waldgesetzes dem Zeitgeist zu opfern und vollends auszuhebeln, wäre es – vor dem Hintergrund des neuen E-Bike-Booms – zweifellos ratsam gewesen, die Ausweisung von *Singletrails* neu zu überdenken. Dass nun auf deren Beschilderung die Standortskordinaten und Rufnummern für allfällige Rettungseinsätze der Bergwacht vermerkt sind, ist ein eher fragwürdiger Ser-

vice, erzeugt er doch (vergleichbar dem Handy-Alpinismus) ein trügerisches Sicherheitsgefühl, sodass auch fahrtechnisch heillos überforderte Enthusiasten angelockt werden. Die von den Gipfel-trail-Initiatoren so hoch gelobte Neukonzeption, sportwissenschaftlich abgesichert und von Harmonie getragen, könnte sich so alsbald als touristischer Fehlgriff erweisen; nicht etwa nur, weil man sich in den Schwierigkeitsgraden verstiegen und die Unfallgefahren unterschätzt hat, sondern vor allem, weil die rasante E-MTB-Entwicklung nicht vorausbedacht worden ist. Und weil sich unliebsame Begegnungen mit jener anderen Klientel, den Fußwanderern, zusehends häufen werden.

Bei der Planung des neuen Konzepts seien alle Interessen berücksichtigt worden, auch die des Naturschutzes, der Jagd und der Waldeigentümer, so beteuern die Initiatoren. Da ist es umso unerfindlicher, weshalb die Absprache mit der Basis, den örtlichen Naturschützern und Jägern, ganz offensichtlich auf der Strecke geblieben ist. Geklagt wird seither über den immensen Zeitdruck bei der Umsetzung wie über den Druck von Bürgermeistern und der quirligen Schwarzwald Tourismus GmbH. Zählen doch gerade die bewaldeten Gipfellagen vielerorts zu den besonders sensiblen Bereichen, zum Lebensraum störungsempfindlicher Wildtierarten. Buchstäblich unter die Stollenreifen könnte da der Auerwildschutz geraten: Wie verzweifelt Vogelschützer, Jäger und Forstleute gegen sein Aussterben auch ankämpfen mögen, die Bestandszahlen des «Charaktervogels des Schwarzwalds» brechen vor allem im Süd- und Mittelschwarzwald weiter ein, wiewohl gerade ihm zuliebe um die Jahrtausendwende noch großräumige EU-Vogelschutzgebiete ausgewiesen worden sind. Doch die werden sowohl von Trendsportlern und Event-Veranstaltern wie auch von Windkraftplanern nur höchst widerwillig als Tabuzonen respektiert. Wo doch das Auerhuhn, jedenfalls aus der Sicht der Macher, zuallermeist nur vorgeschoben (instrumentalisiert) werde, um desto ungestörter jagen oder missliebige Planungen ausbremsen zu können. Was soll's, argumentieren sie an der Touristikfront: Als ob im Schwarzwald nicht neben dem Höfesterben längst auch ein Gasthofsterben zu beklagen wäre. Und als ob die Tourismusregion nicht gut beraten wäre, um jeden Gast zu kämpfen, mag der – Jugendkult und Spaßfaktor, Störungen hin oder her – noch so ungestüm durch die zur Sportarena umgewidmeten Wälder preschen. Mythenreicher Schwarzwald, Wanderparadies mit weltweitem Bekanntheitsgrad – ade! Auf deinen Wanderpfaden und über allen Gipfeln ist Unruh ausgebrochen ...